

Vorwort

In seiner wissenschaftlichen Arbeit erforscht der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. lokalpolitische Strukturen, Prozesse, Akteure und deren Zusammenwirken im Kontext verschiedener stadtentwicklungsrelevanter Themenfelder. Im Rahmen des Forschungsfeldes zur lokalen Demokratie lag in den letzten 10 Jahren ein besonderes Augenmerk auf der Untersuchung und Stärkung der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in die Prozesse der Stadtentwicklung im Rahmen von Beteiligungsprozessen. Darauf folgend rückten, nicht zuletzt durch das vom vhw initiierte Debattenbuch „Mittler, Macher, Protestierer“ (Beck und Schnur 2016), zunehmend auch intermediäre Akteure in den Fokus. Diese können nicht nur als Vertreterinnen und Vertreter bürgerschaftlicher Interessen, sondern auch als Vermittler zwischen Politik/Verwaltung, Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern aktiv sein und als Netzwerkakteure in flachen Hierarchien wirken. Sie nehmen damit im Kontext von Local Governance eine nicht zu unterschätzende Rolle als Koproduzierende von Stadt im Rahmen des repräsentativ-demokratischen Systems ein.

Die vorliegende Studie „Neue Partnerschaften in der nachhaltigen Stadtentwicklung? Potenziale von Transition-Town-Initiativen“ knüpft an den zuvor genannten Themen an. Sie verbindet diese, durch die Betrachtung einer spezifischen, aus der Zivilgesellschaft kommenden und intermediär wirkenden Akteursgruppe – den Transition-Town-Initiativen (TTI) –, mit dem Handlungsfeld der nachhaltigen Stadtentwicklung und insbesondere mit der Transformationsforschung. TTI vereint ihre ganzheitliche und integrierte Perspektive auf die nachhaltige Stadtentwicklung sowie ihre netzwerkartige Verbreitung, Organisationsstruktur und inhaltlichen Leitplanken in Form einer gemeinsamen Charta. Dadurch unterscheiden sie sich von anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen. Nachhaltige Entwicklungsziele werden von den

TTI zudem umfangreicher, tiefgreifender und bisweilen auch einschneidender definiert, als dies mit den derzeit überwiegend verfolgten Effizienz- und Konsistenzstrategien in Staat und Markt und somit auch auf kommunaler Ebene der Fall ist. Dennoch ist es einigen der lokalen Gruppen gelungen, fruchtbare und effektive Kooperationen mit lokalen Akteuren aus Politik und Verwaltung zu knüpfen.

Die vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) durchgeführte Untersuchung hatte zum Ziel, die Rolle von TTI in der Förderung einer nachhaltigen Transformation in den Kommunen zu ergründen und die Unterschiede und Potenziale der Kooperationsbeziehungen zwischen TTI und Kommunen sichtbar zu machen. Hierzu wurden vergleichende Fallstudien angefertigt, in denen die TTI sowie Akteure aus Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung befragt wurden.

Die Studie hat gezeigt, dass dem Vorhandensein von institutionellen Schnittstellen in den Städten eine besondere Bedeutung zukommt, um Andockmomente für TTI und damit eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Politik/Verwaltung zu ermöglichen. Dort wo der politische Rückhalt für die nachhaltige Stadtentwicklung hoch, die Bereitschaft für partizipative Prozesse vorhanden und in den Verwaltungen ressourcenstarke und mit einem entsprechenden Mandat ausgestattete Akteure angesiedelt sind, konnten vielversprechende Kooperationen beobachtet werden. Aber auch die Professionalisierung der zivilgesellschaftlichen TTI und das individuelle Engagement von Schlüsselpersonen spielt für gelingende Kooperationsprozesse eine wichtige Rolle.

Gerade das Engagement für die nachhaltige Stadtentwicklung, wie es von Initiativen wie den TTI verfolgt wird, berührt vielfältige öffentliche Handlungsbereiche. Die Studie ist damit auch eine Aufforderung, die notwendigen Schnittstellen und Unterstützungsangebote für zivilgesellschaftliches Engagement in den Kommunen weiter zu stärken, um die innovativen Potenziale dieser Akteure zu fördern.

Christian Höcke

Wissenschaftler vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.